

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879

2.8.1879 (No. 178)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1024263](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1024263)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der höchsten Behörden.

und



Anzeigen.

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Festsätze mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Fluthzeit für Wilhelmshaven: 0³⁰ V. 0³⁷ N.

N^o 178.

Sonnabend, den 2. August.

1879.

Für die Monate **August** und **September** eröffnen wir ein Abonnement, und nehmen Bestellungen die Expedition, sämtliche Reichspostanstalten und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis, frei ins Haus geliefert, **1,50 Mk.**, bei den Reichspostanstalten incl. Postprovision **1,70 Mk.** und für Selbst- abholende **1,35 Mk.**

Die Expedition.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Juli. Seine Majestät der Kaiser empfing am 29. ds. in Gastein zum Vortrage den Oberhof- und Hausmarschall Grafen Büdler und den Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant v. Albedyll. Zum Diner waren aus Anlaß des Ablebens Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin keine Einladungen ergangen.

Die feierliche Beisetzung der Leiche weiland des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin wird am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr in Schwerin stattfinden. Dieselbe wird von Sr. Hoheit dem Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin und dem Major von Chappuis von Heidelberg über Frankfurt a. M. und Hannover nach Schwerin übergeführt, wo dieselbe am 1. August, Morgens 5 Uhr, anlangen soll.

Am Schlusse eines Artikels über „die Strafbarkeit des Wucherers“ schreibt die „Prov.-Corr.“: „Die verbündeten Regierungen haben den Arbeiten der Kommission (des Reichstages) ein theilnehmendes Entgegenkommen gezeigt. Die Vorschläge der Kommission, wie sie schließlich gestaltet waren, würden die Zustimmung der Regierung im Reichstage gefunden haben. Nachdem die Erledigung des Gesetzentwurfes nicht mehr

erreicht werden konnte, ist es von Wichtigkeit, daß die Frage noch weiter nach ihren verschiedenen Beziehungen erörtert werde. Denn es handelt sich bei der Strafbar- machung des Wucherers vor allen Dingen um eine Genugthuung für das Volksgefühl, während die Heilung des Schadens selbst noch von vielen anderen Bedin- gungen abhängt. Weil der Gegenstand diesen Charakter trägt, eignet er sich zur Initiative des Reichstages, während die verbündeten Regierungen wohl nicht Ver- anlassung haben, ohne den Anruf der öffentlichen Meinung und ohne die Anregung des Reichstages ihrerseits mit der Initiative vorzugehen.

Obwohl erfreulicher Weise in den letzten Jahren keine Cholera-Epidemie aufgetreten ist, hat der Minister doch die Reichsbehörden darauf hingewiesen, daß die seither über das Auftreten und den jeweiligen Stand der Cholera-Epidemie gegebenen Nachrichten den Zweck, vollständige und zuverlässige Mittheilungen über die Ausdehnung und Intensität der Krankheit zu erlangen, nur unvollkommen erfüllen. Zur besseren Erreichung dieses Zwecks sind daher neue Anordnungen dahin ge- troffen, daß beim Auftreten der Cholera die Regierung des Bezirks über jeden ersten Erkrankungsfall sofort zu berichten hat und dabei anzuzeigen ist, ob etwas resp. was über den Ursprung der Krankheit sich hat ermitteln lassen; ferner über den weiteren Verlauf und den Stand der Epidemie in den einzelnen Orten regel- mäßige Nachweisungen nach einem vorgeschriebenen Formular einzureichen sind, wobei sich diese jedesmal auf bestimmte Zeitabschnitte zu erstrecken haben.

Wie verlautet, soll dem Landtage in der näch- sten Session ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, wel- cher die Verwaltungsgerichte im ganzen Umfange des Staates einführt und die Zuständigkeit der Verwaltungs- behörden und der Verwaltungsgerichtsbehörden regelt. Im Zusammenhange damit soll eine Novelle zu den Städteordnungen die Stellungen der städtischen Kom- munen zu den Verwaltungsbehörden regeln. Von einer durchgreifenden Reform der Städteordnungen und der bestehenden Kreis- und Provinzialordnungen ist vor- läufig Abstand genommen.

Die „Volks-Ztg.“ theilt mit, daß die Wahl eines geeigneten Ersatzes der bisher geführten Kavallerie- pistole für die deutsche Armee nunmehr in einem Re- volver gefunden worden ist, welcher die Bezeichnung M. 78 führen soll. Ueber die Konstruktion der neuen Waffe ist Näheres noch nicht bekannt.

Obwohl Herr A. Leutner in London zur Ausführung des mit der Admiralität abgeschlossenen Kontraktes wegen Hebung des „Großen Kurfürsten“ bis jetzt noch wenig gethan hat, was als eine ernste Vorbereitung für die Ausführung des Unternehmens betrachtet werden könnte, hat die Admiralität sich doch bereit finden lassen, den am 1. August ablaufenden Kontrakt zu verlängern, allem Anscheine nach in der Erwägung, daß bis jetzt die Unmöglichkeit, das Schiff zu heben, noch nicht nachgewiesen sei und daß demnach die Admiralität die Erlaubniß, die in Aussicht genom- menen Versuche ins Werk zu setzen, nicht verweigern könne, da ihr Verpflichtungen nur im Falle des Ge- lingens der Versuche erwachsen.

Aus Gastein wird gemeldet: Seit der An- kunft des deutschen Kaisers ist unser kleiner Kurort überfüllt, im ganzen Städtchen ist auch kein Dach- stübchen mehr frei und täglich werden neue Ankömmlinge zurückgewiesen, die in Böckstein oder Hofgastein Unterkunft suchen müssen und auch dort kaum noch finden. Erfreulicher Weise hat sich endlich nach wochen- lang andauerndem Regen auch die Witterung gebessert; die zweite Hälfte der vorigen Woche brachte uns heitere sonnige Tage, mit wolkenlos blauem Himmel, Tage, die man in dieser Region des ewigen Regens mit doppelter Wonne genießt. Das günstige Wetter, das tägliche längere Ausfahrten gestattete, hat denn auch

Die Jagd nach Glück.

Roman von * * *

(Fortsetzung.)

Sie glauben, Weltberg könnte mit dem Gedanken umgehen, eine Sängerin zu heirathen? fragte Waldeck ungläubig lächelnd.

Ich bin sogar halb und halb davon überzeugt, daß er die schöne Steinfeld zu seiner Gemahlin er- heben möchte.

Wah, Sie vergessen, daß seine Gattin noch lebt — Wenn auch, er wird sie für unheilbar erklären lassen, um die gesetzliche Scheidung herbeizuführen?

Unheilbar, rief Waldeck zusammenschauernd, ein fürchterliches Wort! — Arme Hedwig, so jung, so schön und so herzensgut und milde, — nein, nein, ich kann und mag daran nicht glauben.

Er erhob sich hastig, um einige Male den Saal zu durchmessen; vielleicht mochte in diesem Augenblick das Bild ihrer Mutter, welche ebenso unglücklich und elend an der Seite eines ungeliebten Mannes geworden, vor ihm auftauchen und ihn stehend anblicken, ihn, den sie geliebt und nie vergessen.

Er starrte sich über die Stirn, um die Bilder der Vergangenheit zu scheuchen und trat dann zu dem jungen Manne, der ebenfalls bleich und düster vor sich hinstarrte und mit Erinnerungen zu kämpfen schien.

Ihm die Hand auf die Schulter legend, sprach er leise, als fürchte er sich vor der eigenen Stimme: Ich mag daran nicht glauben, daß Frau von Weltberg in der Blüthe der Jugend lebendig todt sein sollte, obwohl ich auch das Fürchterliche, Unfassbare nicht zu glauben vermag, daß sie bei gesundem Verstande, wie das Gerücht geht, eingesperrt worden in die Gesellschaft

von Wahnsinnigen, und als solche von ihrer Umgebung behandelt würde. Nein, nein, das ist undenkbar in einem civilisirten Rechtsstaate.

Undenkbar? versetzte Roden bitter lachend, mein lieber Herr General-Consul! Sie vergessen, daß man Ihnen erst heute Morgen die eindringlichste Lehre vom Wahnsinn gegeben hat, indem man ohne Weiteres die ganze Familie Wessenstein außer dem Schwiager- sohne für toll erklärte.

Freilich, wenn auch nicht so unumwunden, nicht Waldeck, und doch kann ich mich dem Urtheil der Menge nicht anschließen.

Auch ich unterordne mich dem Urtheil der Menge in den wenigsten Fällen, sagte Roden, obwohl dieselbe sehr häufig das Richtige trifft. Gerade im Volke lebt durchweg ein starkes Selbstbewußtsein, das sich hier allerdings nicht so offen äußern kann als in Amerika, wo man in der Eile oft das Unrechte straft. Herr von Weltberg hatte ein großes Interesse dabei, seine Gemahlin zu entfernen, und zwar auf eine Weise, welche ihre Rückkehr sowohl als auch jeglichen Verkehr mit ihrer Familie abschnitt. Dazu war das Irren- haus am besten geeignet.

Und welches Interesse konnte ihn dabei leiten? Natürlich das eigene, da seine Gemahlin im Grunde das einzige Kind gewesen, welches Herr v. Wessenstein aufrichtig geliebt haben soll. Er fürchtete jedenfalls den Einfluß dieser Tochter auf das Herz des Vaters und wohl nicht mit Unrecht.

Men Gott, diese Meinung ist wahrhaft haar- sträubend, versetzte Waldeck tief aufathmend. Wenn Hedwig geistig gesund sein sollte —

Sie ist es sicherlich, Herr General-Consul, vor- ausgehelt, daß die fürchterliche Umgebung keinen nach-

theiligen Einfluß auf ihren Verstand ausgeübt, was ich indessen nicht befürchte —

Dann aber müssen ja Schritte unternommen werden, die Unglückliche zu retten, rief Waldeck erregt. Dazu bin ich auch fest entschlossen, nicht Roden einst und ruhig.

Waldeck reichte ihm die Hand. — Ich bin eben- falls dabei, rechnen Sie auf meinen Beistand, wir müssen die Hilfe der Behörde anrufen, daß die Un- glückliche ärztlich untersucht und beobachtet werde.

Das heißt Zeit verlieren, versetzte Roden fest, und die Rache Weltbergs bis zum Aeußersten heraus- fordern. Ich fürchte überhaupt, Herr General-Consul, daß wir uns beeilen müssen, um einer Entschädigung vorzubeugen, — ein Mann wie Weltberg ist zu Allem fähig, um sich der Rastigen, die seinem vermeintlichen Glück im Wege ist, zu entledigen. Unheilbar oder todt, das muß seine heutige Parole sein, und ich be- fürchte, daß er sie lieber im Grabe wüßte.

Waldeck blickte ihn entsezt an. — Nein, nein, sagte er leise, Sie gehen zu weit, mein Herr! dazu halte ich den Mann, wenn auch einzig um seiner Klug- heit willen, nicht für fähig, oder er müßte selber wahn- sinnig geworden sein. Daß er dergleichen Wünsche schon gehegt, mag zutreffen, — aber sie zur That reifen zu lassen, ist denn doch etwas anderes.

Wo Wünsche und Gedanken den Menschen be- herrschen, ist die Ausführung derselben nur eine Frage der Zeit oder des günstigen Zufalls. Ich glaube nicht mehr, Herr General-Consul! sondern bin überzeugt, und werde dieser Ueberzeugung gemäß handeln.

Aber nicht ohne mich, bat Waldeck mit sichtlicher Angst und Besorgniß, vergessen Sie nicht, mein lieber junger Freund, daß dem Alter die Besonnenheit und

uf das Befinden des Kaisers ebenso seine wohlthätige Wirkung ausgeübt, wie der Gebrauch der Heilquellen. Der Aufenthalt des hohen Gastes, dessen Ankunft für die Bewohner des ganzen Gasteiner Thales stets ein Fest ist, hat eine ganze Colonie deutscher Reichsbürger hierhergeführt, und die Kornblumen finden stärkeren Absatz als Edelweiß und Alpenrose.

Das dritte Kriegsgericht gegen den Capitain z. S. und ehemaligen Commandanten des „Großen Kurfürsten“ Grafen v. Monts, wird, nach Mittheilungen der „R. Z.“, gegen den 10. August im hiesigen Admiralitätsgebäude stattfinden; es würde bereits früher anberaumt worden sein, wenn nicht noch Modelle des „Großen Kurfürsten“ hätten angefertigt werden müssen, an denen man den Mitgliedern des neuen Kriegsgerichts klar machen will, warum einmal durch das Unterlassen des Schließens der wasserdichten Abtheilungsverfchlüsse (Compartments) auf dem Panzerschiffe der Untergang desselben beschleunigt und dann durch die Ueberfüllung des Ballganges mit Gegenständen, die nicht dahin gehörten, der Verkehr auf dem Schiffe gehemmt und dadurch die Rettung der Officiere und Mannschaften erschwert worden sei. Dies sind bekanntlich die beiden Anklagepunkte gegen den Capitain z. S. Grafen v. Monts.

Ausland.

Wien, 31. Juli. Die russische Regierung erklärte amtlich, daß alle russischen Truppen Ostrumelien geräumt hätten, daß ferner in Bulgarien noch drei Cavallerieregimenter zurückzuziehen würden als Escorte der verschiedenen internationalen Grenzcommissionen, daß aber auch diese zum bestimmten Termin eingeschifft werden sollen. Vermuthlich dürften die Commissionen inzwischen ihre Thätigkeit beendet haben. Die serbisch-türkische Grenze ist auf Grund der Vermittlungsvorschläge der türkischen Commissare vollständig festgestellt, doch fehlt noch die Genehmigung der Pforte, da die Commissare den Vorschlag auf eigene Faust gemacht zu haben scheinen. Da alle Mächte einverstanden sind, wird die Zustimmung der Pforte nicht bezweifelt. Savjet ist heute Morgen hier eingetroffen und nach einem Frühstück auf der türkischen Botschaft sofort über Pest nach Stambul weitergereist.

Der Pol. Corr. wird aus Belgrad gemeldet, der Ministerrath habe den Entwurf der österreichisch-serbischen Eisenbahn-Convention mit einigen unwesentlichen Aenderungen genehmigt. Es werde nunmehr die Ernennung von serbischen Bevollmächtigten für den endgültigen Abschluß der Convention erwartet.

London, 31. Juli. Die gestrigen Morgenblätter ergänzen und berichtigen die bereits veröffentlichte Nachricht über den Fortgang des südamerikanischen Krieges. Das amtliche Telegramm, welches dem hiesigen peruanischen Gesandten von seinem Vorgesetzten, dem Minister des Auswärtigen, zugegangen ist, lautet folgendermaßen: „Der Huascar ist im blockirten Hafen von Iquique eingelaufen. Er kämpfte zwei Stunden lang mit dem chilenischen Geschwader und ließ die Schiffe Matros, Cousino und Abtao kampfunfähig zurück. Der Huascar blieb unbeschädigt. Das peruanische Kanonenboot Pilcomayo war in den chilenischen

Erfahrung innewohnt, welche so häufig der rasch handelnden Jugend zu mangeln pflegt.

Doch jetzt nichts mehr davon, — da ist meine Tochter! — Ah, Du hast doch länger als eine Viertelstunde gebraucht, um Toilette zu machen, mein Kind!

Silvia erröthete und vermied es, Roden anzusehen, dessen Blick, wie sie empfand, mit Entzücken an ihrer Gestalt hing. Sie hatte allerdings länger als gewöhnlich Toilette gemacht und ihrer Pose zum ersten Male eine Unzufriedenheit gezeigt, welche diese, mit der Welt erfahren, im Stillen auf die Anwesenheit des jungen schönen Fremden schob und dabei ihre absonderlichen Schlüsse zog.

Silvia wollte zum ersten Male in ihrem Leben gefallen, konnte das etwas anderes als die Liebe bedeuten? — Die kleine Kammerzofe vermuthete mit großer Schaulust, daß der Richtige endlich gekommen und der vielumworbene Goldfisch endlich gefangen sei; doch war sie zu klug, um ihrer guten schönen Herrin etwas merken zu lassen, sondern freute sich im Stillen auf Verlobung und Hochzeit und auf das Herzensglück der von ihr vergötterten Gebieterin.

Der dunkelblaue Sammet-Anzug mit echtem Hermelin besetzt, gab der hohen schlanken Gestalt das Ansehen einer Königin und hob ihre wunderbare Gestalt ganz besonders hervor; es war eine blendende Erscheinung, von einer unbewußten und unschuldsvollen Würde getragen, die selbst den Vater in diesem Augenblick mit staunender und stolzer Bewunderung erfüllte.

Des General Consuls scherzendes Wort traf Silvia deshalb wie eine Zurechtweisung und vermehrte ihre Verwirrung, bis Roden Mitleid empfand und, sich gewaltjam von dem bestirrenden Zauber ihres Anblicks losreißend, eine ruhige Unterhaltung, welche auch ihr

Hafen Tocopilla eingebrungen und hatte sämtliche Kohlenkähne zerstört. Herr Emilio Solur ist zum Finanzminister in Peru ernannt worden, nachdem der bisherige Minister seine Entlassung eingereicht hatte.

Nach einer Meldung des Comercio hätte die chilenische Regierung die Legung von Torpedos in mehreren schmalen Stellen der Magellanstraße angeordnet. Es ist kaum anzunehmen, daß dies richtig ist, keinesfalls würden die neutralen Mächte ein solches Vorgehen gestatten, denn die Magellanstraße ist eine öffentliche Wasserstraße für alle Völker.

Die Maurer von Bristol, welche, gegen 1000 an der Zahl, vor zwei Monaten die Arbeit einstellten, weil sie sich einen von den Meistern geforderten Lohnabzug von $\frac{1}{2}$ P. für die Stunde nicht gefallen lassen wollten, haben sich dieser Bedingung gefügt und werden jetzt wieder in Arbeit treten. Die Zimmerleute dagegen setzen den Strike einweilen noch fort.

Rom, 31. Juli. Der Opinion Nacional zufolge sollen die in Pisagua ansässigen Italiener den Schaden, welcher ihnen durch die Beschädigung jenes Dikes zugefügt worden, auf 1,200,000 Soles geschätzt und dem entsprechend durch den Gesandten ihres Landes von der chilenischen Regierung Ersatz gefordert haben. Dazu kämen noch Ersatzansprüche der ansässigen Oesterreicher und der Angehörigen mehrerer andern fremden Länder. Peruanisches Eigenthum soll in Pisagua nur in sehr bechränktem Umfang und Werth zerstört worden sein.

Marine.

Wilhelmshaven, 1. August. Der Corvetten-Capitain im Marine-Staffel Dietert, Artillerie-Director der hiesigen Kaiserl. Werft, hat einen kurzen Urlaub nach Bremen und Mitten angetreten.

Der Marine-Intendantur-Secretariats-Assistent Klimke von der hiesigen Stations-Intendantur ist zum Marine-Intendantur-Secretair ernannt worden.

S. M. Corvette „Stosch“ hat die Probefahrt beendet und verholte gestern Vormittag vom Vorhafen nach der Werft um mit der Abrüstung behufs Außerdienststellung zu beginnen.

Die gedeckte Corvette „Bismarck“, 16 Geschütze, Commandant Corp.-Capt. Deinhard, ist am 28. Juni c. im Hafen von Apia zu Anker gegangen.

Kiel, 31. Juli. Der Unterarzt der Reserve Dr. Reuter wird den Revidierdienst bei der 1. Matrosen-Division und den Dienst in der Dispensir-Anstalt des Marine-Lazareths übernehmen.

Die diesjährigen Minen-Übungen der Marine-Station der Ostsee seitens des Torpedo-Depots und der Matrosen-Artillerie haben in der Friedrichsorter Bucht des Kieler Hafens am 15. Juli begonnen. Dieselben haben den Zweck, die jüngeren Matrosen so weit mit dem Minenmaterial und dessen Handhabung bekannt zu machen, daß sie exercitiemäßig das Legen einer kriegsmäßigen Stos-Minenperre ausführen können, und bei den älteren Leuten das Gelernte zu repetiren und sie (speciell in diesem Jahre) mit den neuen Reglements bekannt zu machen. Am 18. Juli nahm die Detailausbildung im „Minen legen“, „Minen aufnehmen“ und die „Instruction“ über Seeminen ihren

gewöhnliche Unwesentlichkeit zurückgab, begann. Der Eintritt des aufwartenden Dieners wehrte überhaupt jedes vertraulich. Gespräch, weshalb das Frühstück bald beendet war, und die kleine Gesellschaft sich hinunter begab, um die bereits vorgejahrene Equipage zu besteigen und nach dem Schloßpark hinauszurollen.

Dreizehntes Kapitel.

Die Begegnung und ihre Folgen.

Etwa eine Stunde von der Residenz, wo der Schauplatz unserer Erzählung sich befindet, entfernt, lag ein königliches Jagd-Schloßchen, von einem großen, schönen Park umgeben. Das kleine, noch wohl erhaltene Schloß gehörte einem alten Prinzen, der Wittwer und kinderlos war und, von der Gicht fast gänzlich gelähmt, auf alle Freuden des Daseins verzichtet hatte.

In früheren Jahren hatte er hier vielfach residirt und geräuschvolle Feste gefeiert, nun aber war das Schloßchen bereits längere Zeit an einen unternehmungslustigen Geschäftsmann verpachtet, der in den eleganten Räumen eine Restauration für die vornehme Welt der Residenz, welche den Schloßpark zu ihren kleinen Ausflügen benutzte, eingerichtet hatte und bei dieser streng aufrecht erhaltenen engeren Bestimmung seine gute Rechnung fand. Hauptsächlich zur Jagdzeit oder im Winter bei Schlitten-Partien war der Schloßpark das Ziel der Herrschaften, die sich hier, befreit vom lästigen Zwang der Etikette sowohl, als unnahbar für die große Menge, äußerst wohl zu befinden schienen.

Das Wetter war heute ausgezeichnet, nach langen nebligen rauhigen Tagen schien die Sonne einmal wieder vom heitern unbewölkten Himmel herab und beleuchtete die letzten kahlen Blätter des Spätherbstes. Die frische,

Anfang; dieselbe dauert bis zum 10. August und wird von dem Capitain-Lieutenant v. Strudmann geleitet. Vom 10. August bis zum 1. September findet der Unterricht im „Aufnehmen“ einer durch Minen gebildeten Hafensperre statt. General v. Stosch wird am 1. September von Wilhelmshaven kommend, hier eintreffen, das Material inspiciiren und am 2. Septbr. den Übungen im „Minen legen und Aufnehmen“ beiwohnen.

lokales.

Wilhelmshaven, 1. August. Bei der unglücklichen Katastrophe an Bord S. M. Artillerie-schiff „Renown“ wurden die beiden Matrosen Müller aus Ribnitz und Tartisch aus Gribigsdorff schwer verwundet, während die Ober-Matrosen Benelci, Sage und Peters zu den Leichtverwundeten zählen — wir hatten letztere im ersten Bericht irrthümlich als „schwer verwundet“ namhaft gemacht — was wir hiermit berichtigen wollen. Trotz sorgfältigster ärztlicher Pflege giebt der Zustand des schwerverwundeten Matrosen Müller wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens, man befürchtete im Laufe des heutigen Tages den eintretenden Tod; der gleichfalls schwerverletzte Matrose Tartisch befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege zur Besserung und sieht seine Heilung in sicherer Aussicht. Die übrigen Verletzten zeigen bei der vorzüglichen Pflege, die ihnen im Lazareth zu Theil wird, im Ganzen gute Heilungsfortschritte.

Wilhelmshaven, 1. August. Die Schüler der technischen Hochschule zu Berlin trafen heute, wie wir gestern mitgetheilt, hier ein und nahmen im Laufe des Tages alle Sebenswürdigkeiten, die unser Kriegshafen und die Kaiserliche Werft in reicher Fülle bieten, mit großem Interesse in Augenschein. Da unsere Gäste hier in Wilhelmshaven übernachteten, wird wohl großer Theil derselben das heutige im „Park“ stattfindende Concert unserer Militaircapelle besuchen.

Wilhelmshaven, 1. April. Dem Gläubigen Dolber in Velfort wurden vorgestern Abend von einem Wütherrich fast sämtliche Fensterscheiben mit auch mehrere Wirthschaftsachen in seiner Wohnung zertrümmert. Der arge Scandal brachte die ganze Nachbarschaft auf die Beine und in erklärliche Aufregung. Wie man hörte, war der Störenfried in der Meinung, seine ihm „ausgekniffene“ theure Ehälfte befände sich in der Wohnung des D. und um sich den Besitz des „theuren Kleinods“ zu sichern, begann er sein strafwürdiges Zerstörungswerk. Der Uebelthäter soll bereits zum „Nachdenken“ in einen sicheren Aufenthaltsort untergebracht sein.

Wilhelmshaven, 1. Aug. Nimmt Jemand eine fremde Sache in Verwahrung, so hat er dieselbe Sache behufs ihrer Erhaltung dieselbe Sorgfalt zu widmen, wie seiner eigenen Sache, er braucht sie jedoch nicht, nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals II. Senat, vom 26. Juni 1879, gegen Feuergefahr zu versichern, selbst wenn er seine Sachen gegen Feuergefahr versichert hat. Versichert demnach der Depositär die fremde Sache im eigenen Namen gegen Feuergefahr und wird in Folge eines ausgebrochenen Feuers dieselbe vernichtet, so braucht er die

wenn auch kühle Lust belebte Geist und Körper und kannte die Sorgen und trüben Gedanken, welche sich der beiden Männer nach ihrer letzten vertraulichen Unterredung bemächtigt hatte. — Mit einem glücklichen Lächeln auf den rosigen Lippen schaute Silvia in die entlaubte Landschaft hinaus, — nur zuweilen wie verstohlen einen Blick auf den ihr gegenüberliegenden Roden werfend, welcher Blick regelmäßig von ihr aufgefangen wurde. In ihrem Herzen war ein Lenz erblüht, welcher Alles um sie her verklärte und schimmernden Maienglänze erscheinen ließ, und Erde erschien ihr so wunderbar schön, daß sie hätte aufjubeln mögen in seliger Lust.

Jetzt rollte der Wagen durch den sorgsam gepflegten Park, welcher seinem fürstlichen Charakter treu geblieben, ein vornehm aristokratisches Gepräge trug. — In geringer Entfernung tauchte das reizende Schloßchen mit seiner marmornen Säulenhalle an dem stolzen Portal auf und hell schimmerten in der Sonne die prächtigen Gewölbe eines Sechsecksaal, welchen der Prinz einst selber mit eigener Hand legte, und dessen Gewölbe er als stolze Erinnerung an die Zinne des Schlosses hatte befestigen lassen.

Plötzlich ertönte vom Schloße her lautes Lachen und eine sehr laute Unterhaltung.

Wir werden Gesellschaft dort treffen, bemerkte Roden.

D, das ließ sich voraussetzen, erwiderte Walder, das Schloß ist ein beliebter Ausflugs- und findet man hier nur gute Gesellschaft. Die Räume sind übrigens groß genug, um sich völlig absondern zu können.

(Fortsetzung folgt.)

dafür empfangene Versicherungs-Summe nicht dem Eigenthümer der zu Grunde gegangenen Sache herauszugeben, es sei denn, daß jener ihn zur Versicherung der Sache aufgefordert hatte.

Standesamts-Nachrichten der Stadt Wilhelmshaven. Vom 25. bis incl. 31. Juli 1879.

A. Geboren. Ein Sohn: dem Werftschlosser August Schüttelpelz, dem Sattler Johann Carl Saade, dem Maurer Johann Carl Martin Richter. — Eine Tochter: dem Schleusenmeistergehilfen Julius Eduard Scheibler, dem Marine-Werkmeister Carl Friedrich Wilhelm Schmiedel, dem Bauzeichner Carl August Nusswaldt, dem Oberfeuermeister Andreas Jacob Schilinski, dem Schlossermeister Johannes Argus. — Außerdem wurde eine uneheliche Geburt angemeldet.

B. Geschließungen. Keine.

C. Gestorben. Eine Tochter des Zeug-Obermaat Reinhold Hoffmeister, 1 M. 3 J. alt. — Der Matrose Artillerist Heinrich Joseph Fallenteyn, 22 J. 3 M. alt. — Eine Tochter des Gefangenwärters Friedr. Wilhelm Johann Clement, 2 M. 15 J. alt. — Der Ober-Matrose Gustav Theodor Lunk, 19 J. 1 M. 16 J. alt. — Der Matrose Carl Johann Emil Niemann, 21 J. 9 M. 19 J. alt. — Der Matrose Herrmann Julius Plett, 22 J. 9 M. 25 J. alt.

D. Aufgehoben. Der Arbeiter August Wilhelm Düvelshaupt mit Anna Margaretha Inhoff, Beide von hier. — Der Arbeiter Gabbo Hinrichs Dicks Mander von hier mit Johanna Christiana Schroeder zu Eggelingen. — Der Matrose Claus von Busch zu Affeler Dichtreihe mit der Hausdchter Johanna Dorothea Meyer zu Varnfrug.

Aus der Provinz und Umgegend.

Emden, 30. Juli. Heute Nachmittags 3 Uhr wurde im Delft eine Leiche aufgefunden. Es wurde dieselbe als die des nicht unvermögenden Schiffscapitains und Rheiders Joh. Janßen de Bries aus Warfingsfehn erkannt. Derselbe, 45 Jahre alt, hinterläßt eine Frau und einen 7jährigen Sohn. De Bries, dem Trunk ergeben, ist wahrscheinlich in der letzten Nacht, im Begriffe, an Bord seines hier im Hafen liegenden Schiffes zu gehen, ins Wasser gefallen und ertrunken.

Murich, 30. Juli. Nach der am 28. c. ausgegebenen königlichen Verordnung vom 5. d. werden die Bezirke der errichteten Amtsgerichte u. A. im Landgerichtsbezirke Murich wie folgt gebildet: Amtsgericht Murich: Stadtbezirk Murich, Amt Murich. — Emden: Stadtbezirk Emden, Amt Emden. — Ems: Stadtbezirk Ems, Amt Ems. — Leer: Stadtbezirk Leer, Amt Leer, Stadtbezirk Leer. — Weener: Amt Weener. — Wilhelmshaven: Stadtbezirk Wilhelmshaven, Gemeindebezirke Neustadt-Gödens, Gödens. — Verum: Gemeindebezirke Arle, Baltrum, Verum, Verumbur, Verumerfehn, Blandorf, Dornum, Dornumergröbe, Dornumerfiel, Großheide, Hage, Hagermarsch, Halbesmond, Junfersrodt, Menfche-Goldinne, Neffe, Niesmerfiel, Schwittersum, Westdorf, Westerende. — Norden: Stadtbezirk Norden, Amt Norden mit Ausschluß des zum Amtsgericht Verum gelegten Theils. — Wittmund: Amt Wittmund mit Ausschluß des zum Amtsgericht Wilhelmshaven gelegten Theils.

Hannover. Dem „Hann. Cour.“ wird aus Hamburg geschrieben: Gestern wurde vom hiesigen Gericht ein Urtheil gefällt gegen den auch häufig Hannover, namentlich Harburg besuchenden Wunderdoktor J. J. F. Popp aus Heide in Holstein. Die hiesige „Berichtszeitung“ hatte das Heilverfahren Popp's absprechend kritisiert und dabei einen Artikel der „Gartenlaube“ angezogen, in welchem vor den Mitteln Popp's gewarnt wird, wie dies auch jüngst erst der Kultusminister gethan habe. Popp fühlte sich hierdurch schwer beleidigt und beantragte gegen den Redacteur des Blattes gleich vier Monate Gefängniß. In dem gestern abgegebenen Erkenntniß des Strafgerichts kam dieser Heilkünstler jedoch schlecht weg. Der Gerichtshof erachtet, daß der Artikel nur eine vollkommen berechtigte Kritik des gemeingefährlichen Treibens des Popp enthalte, dessen ganzes Gebahren dazu angethan sei, leichtgläubige Leute zu täuschen. Die Medicamente, für welche sich Popp 15–30 M. zahlen läßt, wären nahezu werthlos und besäßen gar keine Heilkraft. Die in dem Artikel gebrauchten Bezeichnungen „Quacksalber“ und „Geheimmittelschwindel“ wären dem Popp gegenüber, der sich ohne wissenschaftliche Bildung und ohne Studium als Heilkundiger gerire, vollkommen berechtigt. Das Strafgericht spricht das genannte Blatt frei und verurtheilt Popp — der durch seine Medicamente zum reichen Manne geworden — in die Kosten.

Oldenburg. Heute Morgen um 7 Uhr rückten die hier garnisontirenden Abtheilungen des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, nachdem die im

Großherzoglichen Schlosse aufbewahrte Standarte unter Musikkbegleitung abgeholt war, zu den diesjährigen Manövern aus. Zunächst werden sich dieselben mit den in Cloppenburg liegenden Schwadronen des Regiments zur Abhaltung von Regiments-Exerciren vereinigen. Die Rückkehr ist für den 17. September in Aussicht genommen.

Brafe. Am Montag Abend verunglückte der Matrose Schulz von der Besatzung des Barkeler Schiffes „Maria“ im hiesigen Hafen, indem er, als er sich an Bord begeben wollte, von dem Pier am Seegüterschuppen herunterstürzte. Die Leiche wurde nach längerem Suchen gefunden.

Jever. Zu der am Dienstag hier abgehaltenen Hengstführung waren 10 Hengste vorgeführt, von denen 4 ein- und 5 mehrstimmig angeführt wurden, 1 Hengst wurde abg. führt. Einstimmig angeführt sind die Hengste der Herren Chr. Classen zu Waddewarden, H. Hayen zu Fugels, A. Janßen zu Heidmühle und D. A. Menzen zu Bübbens; mehrstimmig die Hengste der Herren B. Ohmsiede zu Jever, Fr. Folkers zu Sillenstede, M. Schipper zu Himmelreich, R. Dauen zu Nauens und R. Werda zu Accumerfiel. Von 13 vorgeführten Stuten wurde keine prämiert.

Vermischtes.

(Ein mysteriöser Todesfall) setzt augenblicklich die Wiener Polizeibehörden in Bewegung. Die Stickerin Leopoldine Hensel machte vorigen Winter die Bekanntschaft eines Mannes, und seither mied sie die Gesellschaft ihrer Bekannten und Freundinnen. Die Ursache, weshalb sie sich so auffällig zurückzog, wurde nach Monaten bekannt. Sie wollte die Folgen ihres Liebesverhältnisses so lange als möglich geheim halten. Nur einmal machte Leopoldine Hensel ihrer Quartiergeberin und ein zweitesmal einer Freundin eine flüchtige Erwähnung über ihr Liebesverhältniß. Das Mädchen gab den Namen ihres Geliebten nicht preis. Aus ihren Aeußerungen konnte man nur entnehmen, daß sie von demselben, wenn der Zeitpunkt ihrer Entbindung gekommen, einen Betrag von 150 Gulden erhalten werde. Vorigen Sonnabend Abends nach 7 Uhr, kurz nachdem sie aus dem Geschäfte heimgekehrt war, erhielt Leopoldine Hensel den Besuch ihres Geliebten, der nahezu eine Stunde bei ihr verweilte. Während seiner Anwesenheit hatte sich das Mädchen auf dessen Geheiß entfernt, um in einem benachbarten Gasthause Wein zu holen. Man vermuthet nun, daß der Besucher während der kurzen Abwesenheit des Mädchens in ein Fläschchen, das nur noch einen geringen Rest von Weichselgeist enthielt, eine starke Dosis Gift gegeben habe, um das Mädchen, das er, da er selbst verheirathet ist, nicht ehelichen konnte, aus dem Wege zu räumen. Eine Schulfreundin der Unglücklichen, eine im Bezirke Mariahilf wohnhafte Tabak-Transfaktin, besuchte dieselbe Sonntag Nachmittags um 5 Uhr. Leopoldine Hensel war sehr erfreut und bot ihrer Freundin außer einem Stüchchen Backwerk auch noch ein Gläschen Weichselgeist an. Die Transfaktin führte das Gläschen an den Mund, erklärte aber, den Biqueur nicht trinken zu können, da er einen unangenehmen Geruch habe. Leopoldine Hensel erwiderte, daß sie schon von dem Biqueur, den ihr ihr Geliebter geschenkt, getrunken und nie einen bitteren Geschmack oder einen üblen Geruch verspürt habe. Mit lächelnder Miene führte sie nun selbst das Gläschen an die Lippen und leerte mit Einem Zuge den Inhalt. Beinahe in demselben Augenblicke stürzte sie aber unter Zuckungen zusammen und starb nach kurzer Zeit, ohne wieder zur Besinnung gelangt zu sein. Die Freundin rief um Hilfe, und nach wenigen Augenblicken waren die Nachbarn zur Stelle, die sich jedoch vergebens bemühten, das auf dem Boden liegende Mädchen zum Bewußtsein zu bringen. Da man ursprünglich der Meinung war, daß der Unfall mit dem Zustande des Mädchens in Verbindung stehe, holte man eine Hebamme. Die bald darauf herbeigeeilten Aerzte fanden das unglückliche Mädchen als Leiche. Die Erhebungen ergaben nun, daß Leopoldine Hensel das letzte Mal von dem Biqueur vorigen Donnerstag getrunken und nicht die geringste Uebelsart verspürt habe. Wenn also dem Getränk, von dem sich nur mehr ein Rest in dem Fläschchen befand, Gift beigegeben wurde, so kann dies nur zwischen Donnerstag und Sonntag geschehen sein. Außer dem Geliebten hat aber erhobenermaßen bis zum Zeitpunkt, als die Tabak-Transfaktin ihrer Freundin eine Visite abstattete, Niemand das Zimmer des Mädchens betreten. Dieses selbst war Sonntags früh bei sehr guter Laune und fühlte sich vollkommen wohl. Vor dem Eintreffen ihrer Freundin besaßte sich das Mädchen mit der Vervollständigung der Kinderwäsche und verwahrte jedes einzelne Stück, sorgfältig zusammengelegt, in einem Kasten. Bald nach dem Erscheinen der Tabak-Transfaktin stellte sie an dieselbe das Eruchen, das Kind, falls es lebensfähig zur Welt kommen sollte, aus der Taufe zu heben. Die Freundin versprach dies mit Bereitwilligkeit, und die Hensel nahm die Zusage freudig entgegen. Erst nach Verlauf einer Viertelstunde bot sie der Besucherin den verhängnißvollen Trunk. Als Leopoldine Hensel das Gläschen geleert, sank sie mit dem Ausrufe: „Das ist

ja ein anderer Geschmack wie Donnerstag!“ besinnungslos zu Boden, und schon nach wenigen Minuten war sie eine Leiche. Auf Grund dieser Wahrnehmungen wurde nach dem muthmaßlichen Thäter gefahndet und dieser nach der Angabe einiger Zeugen in der Person des Frauenschneiders Leopold Winkler ermittelt. Oberinspektor Stehling selbst nahm die Verhaftung des Angeklagten vor. Winkler sank, als ihm die behördliche Verfügung bekanntgegeben wurde, in Ohnmacht und wies in einem längeren Verhöre, dem er später unterzogen wurde, alle Anschuldigungen zurück.

(Das Herz einer Jungfrau.) Vor einigen Tagen erschien auf der Anatomie in Zürich ein bedrängter Beamter und verlangte vom Oberarzt das Herz einer reinen Jungfrau von höchstens 18 Jahren. Ueber den Zweck des Begehrens gab der junge Mann folgendes Rezept zum Besten: „Schneide ein solches Herz in dünne Scheiben, nimm dann 3 Tropfen aus dem herausfließenden Blutwasser, lege sie auf einen ungebrauchten weißen Teller und alsbald werden sich diese 3 Tropfen in 3 Zahlen verwandeln, mit denen du in der Lotterie das große Loos gewinnen kannst.“ So geschehen in Zürich anno 1879.

(Ein Mißverständnis.) Einer der reichsten Kaufleute Berlins hatte, wie wir erst heute erfahren, am vergangenen Ersten folgendes Erlebnis: Viele Berliner Kaufleute haben die Sitte, am Ersten jeden Monats an Arme in ihren Geschäften Almosen austheilen zu lassen, welche oft in Geld, oft in Naturalien bestehen. Natürlich werden solche Häuser am Ersten stets von vielen Bedürftigen aufgesucht. Erwähnter reicher Kaufmann, der sich sehr einfach und nichts weniger als elegant kleidet, ging am vergangenen Ersten in ein Geschäft der Brüderstraße, um dort Tapeten einzukaufen. Der nahe der Thüre stehende Hausdiener überreichte dem reichen Manne, den er für einen Bettler hielt, wie allen Armen, deren Abfertigung ihm oblag, einige neue Kupferpfennige. Verwundert blickte der Reiche in seine Hand, schüttelte den Kopf und blieb wie fragend stehen. „Mehr giebt es nicht“, herrschte ihn der Hausdiener an. „Ja, aber ich will Ihren Herrn sprechen“, entgegnete der Kaufmann. Doch der Hausdiener erklärte noch einmal: „Mehr giebt es nicht“, und als der Kaufmann noch immer nicht ging, faßte ihn der Diener am Kragen, um ihn an die frische Luft zu setzen. Verblüfft blieb der „treue Wilhelm“ aber stehen, als zufällig sein Herr erschien, freundlich den vermeintlichen Bettler begrüßte, und Wilhelm nun erfuhr, welchen Geniestreich er begangen.

(Die Ausländer werden gerupit.) Aus Salzburg wird mitgetheilt, daß die Wirthe der dortigen Umgegend die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen und Gäste, namentlich die zahlreichen Ausländer, nicht auf das schonendste behandeln. Ein Wiener, der dieser Tage in einer Restauration nächst Salzburg einkehrte, wurde, als ihm der Betrag seiner Zechen etwas bedenklich erschien, von der Kellnerin gefragt: „San S' a Preuß?“ — „Nein“, antwortete er. — „San S' vielleicht a Baier?“ worauf er erwiderte: „Ich bin auch kein Baier, sondern ich bin aus Wien und für wenige Wochen in Salzburg.“ — „Na, wann das so is, nachher krieg's noch a paar Zehnerin z'rück, denn nur die Ausländer müssen mehr zahlen.“ Erstaunt über diesen Dualismus in der Behandlung der Gäste, gab der Wiener den zurück-erstatteten Betrag der Kellnerin für ihre Aufrichtigkeit als Trinkgeld.

Telegraphisch geschlossene Vermählung. Von einer auf diese Weise geschlossenen Vermählung eines amerikanischen Brautpaares wird folgendes berichtet: Fräulein Margareth Wright von Albany, N. Y., welche sich zu Newyork, N. J., bei Verwandten aufhielt, war seit längerer Zeit mit Dr. F. W. Shaw in Los Angeles (Californien) verlobt. Der Doktor konnte zur Heirath nicht nach Philadelphia kommen, wie er versprochen, und bat darum seine Braut, zu ihm zu reisen, damit dort die Trauung vorgenommen werde. Fräulein Wright hatte Bedenken, ohne Weiteres zu reisen, und bestand darauf, daß vorher eine formelle Trauung stattfinde. Der Bräutigam willigte ein, bezog sich zu einer bestimmten Stunde in die Office der Western Union Telegraph Co. in San Francisco, und zu gleicher Zeit erschien die Braut mit ihren Zeugen und von Rev. Coit von Belleville begleitet in der Office der Western Union Telegraph Co. zu Philadelphia. Rev. Coit nahm die Trauungszeremonie vor, nachdem er der Braut vorher erklärt, die Heirath sei nur eine formelle und habe keine gesetzliche Kraft. Am Sonnabend reiste die Braut nach Californien ab, um dort mit ihrem Bräutigam unauslöschlich zusammengeketzt zu werden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 1. August 1879.

Barometer über Schottland gefallen, vorm Kanal geniegen. Minimum über Nordschottland, Kanal mäßig westlich, Nordsee leicht südlich, Ostsee leicht östlich. Nordseegebiet trübe, Binnenland meist heiter und warm.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom heutigen Tage an ist der bisherige Kassengehülfe Herr **W. Soppe** hier nicht mehr beschäftigt und ist die demselben erteilte Vollmacht zur Duitungsleistung und zum Erheben von Steuern etc. damit erloschen.

Wilhelmshaven, 1. August 1879.
Königl. Steuer- u. Amtskasse.
Meinardus.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vom 4. August d. J. an wird bis weiter Seewasser durch den Bandter Siel eingelassen werden.

Jeder, 29. Juli 1879.
Vorstand der Rüstringer-Kniphauer Sielacht.
J. Weinberg.

Gesucht.

Auf sofort mehrere Malergehilfen.
Carl Zwingmann,
Belfort.

Bekanntmachung.

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß Frau

Ida Schumacher,

Noonstraße 100,

für uns gefällige Aufträge entgegennimmt und dieselben schnell und pünktlich ausgeführt werden.

Hochachtungsvoll

Ahlers & Werner,

Blumen- und Bouquetgeschäft,
Bismarckstr. 11.

Das
Photographische Atelier

von
Ad. Tepper

befindet sich jetzt
(Stadttheil Elsass)

Wall- u. Marktstr. Ecke
vis-à-vis dem königlichen Amtsgericht.

Aufnahmen bei jeder Witterung und Tageszeit. — Für gute und saubere Ausführung meiner Photographien garantiere ich. — Militair ohne Charge besonders billige Preise.

Zu vermieten.

Zum 1. August zw. i möblirte Zimmer.
D. Hörmann,
Kasernensirasse.

Zu vermieten.

Zum 1. November eine Unterwohnung mit Stallraum an ruhige Bewohner.
Maler Joh. C. Bruns,
Belfort, Oldenburgerstr.

Zu vermieten.

Eine große Stube mit Schlafstube (möblirt).
Ida Schumacher,
Noonstr. 100.

Mehrere Mädchen

mit guten Zeugnissen suchen Stellen auf sofort durch

Frau Janssen, Vermietlerin,
Altestr. 20.

Zu miethen gesucht.

Zum 15. August ein hübsch möblirtes Zimmer, wenn möglich mit Schlaf-Cabinet. — Offerten mit Preisangabe sind an die Exped. d. Bl. unter der Chiffre **S. 13** einzureichen.

„Gasthof zur Erholung“. vidi!

Um dem verehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend einige frohe Stunden zu verschaffen, habe weder Mühe noch Kosten gescheut, um den Aufenthalt bei mir so angenehm als möglich zu machen. Außerhalb des schattigen Gartens befinden sich:

Gymnastiker, ff. Caroussel, Buden zur Blumenverlosung, Pfefferkuchen- u. Galanterie-Spielbuden, Kraftmesser etc.

Innerhalb:

Das berühmte Kasperl-Theater von A. van Allwerden, welches von Nachmittag 4 Uhr bis Abends 10 Uhr Vorstellung giebt.

Abends: Illumination des Gartens.

Da dieses Unternehmen im wahren Sinne des Wortes

ein Volksfest

werden soll, so lade ich

Ob arm ob reich, ob groß ob klein,

Zu diesem Fest ergebenst ein.

A. Preuss.

NB. Ohn: meine besondere Erlaubnis darf auf dem Platze nichts feilgehalten werden.

PARK. Grosses Volks-PARK. Concert

Sonntag, den 3. August:

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung ihres Capellmeisters **Hrn. C. Latann.**

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Entree nach Belieben.

Schramm.

NB. Rücken- und Entenbraten.

Commissions-Garten.

Montag, den 4. August 1879:

Gedenktag der Erstürmung von Weissenburg!

Grosses Militair-

CONCERT

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung ihres Capellmeisters **Hrn. C. Latann.**

Anfang 5 Uhr.

Hochachtungsvoll

Entree 50 Pfg.

G. Janssen.

Geschäftsverlegung und Veränderung.

Das **Blumen- und Bouquetgeschäft** von **Helene Ahlers** wurde mit dem heutigen Tage von der Noonstraße nach der

Bismarckstr. Nr. 11

verlegt und wird selbiges unter der Firma

Ahlers & Werner

bei entsprechender Vergrößerung, reeller und prompter Bedienung weitergeführt und bitten um gütige Aufträge

Wilhelmshaven, 1. August 1879.

Ahlers & Werner,

Blumen- u. Bouquetgeschäft,
Bismarckstraße Nr. 11.

Sch a a r.

Am Dienstag, den 5. August 1879:

Garten-Concert.

Nach dem Concert:

B A L L.

Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

J. C. Logemann.

Redaction, Druck und Verlag von **Th. Süß** in Wilhelmshaven.

Krankenkasse der Zimmerer, Tischler u. Holzarbeiter Wilhelmshavens u. Umgegend.

Um alle Streitigkeiten zu vermeiden, bringen wir nochmals in Erinnerung, daß neueintretende Mitglieder, bevor sie in Arbeit treten, sich mit einem Arbeitszettel des betreffenden Arbeitgebers versehen, beim Kassirer anzumelden und durch ein Attest des Kassinarztes wegen ihrer Gesundheit zu legitimiren haben. widrigenfalls sie bei vorkommenden Krankheitsfällen keinen Anspruch auf ärztliche Hülfe und Unterstützung haben. Zugleich fordern wir alle diejenigen, welche noch rückständige Beiträge zu entrichten haben, auf, dieselben innerhalb acht Tagen zu zahlen, da von jetzt ab jeder rückständige Monat mit 10 Pfg. bestraft wird und laut Statut ja jeder, sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, verpflichtet ist, die Beiträge in den nächsten acht Tagen jeden Monats an den Kassirer abzuführen.

Der Vorstand

Ubben's Restaurant

Heute Sonnabend:

Kartoffelpuffe

J. C. Ubbe

Burg Knyphausen

Sonntag, den 3. August:

B a l l.

Adress-, Einladungs-,
Eintritts- und Verlobungs-
KARTEN

in allen Farben und Größen werden in geschmackvoller Ausführung schnell und billigt geliefert von der

Buchdruckerei d. „Tageblatt“

Zu verkaufen.

Ein Bierapparat neuester Construction sowie eine Kochmaschine.

G. Janssen, Klempner,
Bismarckstr. (Kopferhörs)

Bei vorkommendem Bedarf empfehle ich **S ä r g e** gut und billig in allen Größen.
F. Wehmeier, Tischler

Wohnungs- Veränderung

Verlegte meine Wohnung von der Marktstr. 36 nach der Bismarckstraße in Kopferhörs.

E. Janssen

Klempnerstr.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube mit Schlafstube sofort zu vermieten.

Frau Wittwe Heide
Elsass, Börsestr.

**Fleischbeschau-
Verordnungen, Ge-
trollbücher u. Fleisch-
beschau-Zettel**

sind zu haben bei

Th. Süß,

Exped. d. „Wiltb. Tagebl.“